

Ein Klang, der in Trance versetzen kann

Die Faszination der Treichel

Sie motiviert Mensch und Tier bei der Alpauflahrt, hält ganze Viehherden zusammen, verhilft Sportlern zu Höchstleistungen oder vertreibt böse Geister aus Tälern und Dörfern. Die Treichel hat ihren festen Platz in der helvetischen Volkskultur und kommt auch jetzt in den Wintermonaten vielerorts zum Einsatz.



Fotos: Maggie Schuttenhelm

Markus Frutig von der Trichlergruppe Zürcherunterland.

sts. Treicheln werden oftmals im gleichen Atemzug genannt wie Glocken und haben vielfach auch einen ähnlichen Verwendungszweck. Im Gegensatz zu den aus Metall gegossenen Glocken werden die Treicheln hingegen aus Stahlblech hergestellt. Während das Rohmaterial früher mit dem Hammer über eine Form getrieben wurde, wird der Rohling heute meist auf einer Tiefziehpresse hergestellt. Bis eine Treichel aber fertig poliert und mit dem «Chäle» (Klöppel) versehen ist, braucht es noch zahlreiche Arbeitsschritte und hohe Handwerkskunst. So erfordert am Schluss insbesondere auch das Stimmen mit gekonnten Hammerschlägen viel Erfahrung und ein ganz besonderes Fingerspitzengefühl.

Durch Mark und Bein...

Der dumpfe und wohlklingende Ton der Treicheln ist es denn auch, der eine magische Wirkung ausstrahlen kann. «Wenn ganze Treichlergruppen mit monotonem Rhythmus und überlautem Klang durch Gassen und über Felder marschieren, schaltet die Hektik des Alltages plötzlich auf Pause», erklärt ein Treichlerfan und schätzt das dabei entstehende Gefühl der



Der Klang wird geschmiedet.

Sympathie und Zusammengehörigkeit. Ein junger Treichler beschreibt den besonderen Zustand als eine Art Trance, welche die jüngere Generationen beispielsweise von der pulsierenden Musik der Technoszene kennt. Und ähnliche Effekte beabsichtigte man schon früher, wenn die ins Feld ziehenden Soldaten dank rhythmischen Trommlermärschen plötzlich ungeahnte zusätzliche Kräfte entwickelten.

Wenn Markus Frutig von der Trychlergruppe Zürcherunterland von Treicheln erzählt, kommt er sofort ins Schwärmen: *«Wenn wir mit 28 Leuten an einem Umzug in 3er- oder 4er-Kolonnen mit je zwei Trycheln über der Schulter anmarschieren, dann hebt das richtig und geht durch Mark und Bein!»* An seinem Hobby schätzt er vor allem auch das gesellige Zusammensein mit Gleichgesinnten und die Tatsache, dass man den Leuten mit dem Treicheln immer eine Freude machen kann. Dabei ist er sich aber durchaus bewusst, dass das Treicheln zum Beispiel in der Zentralschweiz oder im Berner Oberland durch verschiedene Bräuche eine ganz andere Bedeutung hat: *«An den alle drei Jahre stattfindenden eidgenössischen Trychlertreffen kann man die regionalen Eigenheiten und die besonderen Facetten der verschiedenen Gruppen und Klubs jeweils hautnah erleben. Deshalb freue ich mich schon heute auf das nächste Fest in Meiringen 2014!»*

Hochsaison für die Treichler!

Treichlerfans müssen zum Glück nicht bis zum nächsten «Eidgenössischen» warten. Im winterlichen Brauchtumska-



Seit mehreren Generationen gehören die «Silvesterkläuse» im appenzellischen Urnäsch

lender finden sich nebst den bekannten «Silvesterkläusen» in Urnäsch oder dem «Chalandamarz» im Bündnerland diverse weitere Anlässe, in welchen Treicheln als Lärminstrumente eine wichtige Rolle spielen. So wird am Wochenende des ersten Advents in vielen Innerschweizer Dörfern mit dem traditionellen «Itrychlä» die Klausenzeit eingeläutet. Im schwyzerischen Arth beispielsweise sind neben Samichlaus, Schmutzli, Geisselchlopfern und Hornbläsern jeweils über 150 Treichler auf der Piste und nach dem Umzug werden die Zuschauer beim Dorfbrunnen zu einem heissen «Trychlerkafi» eingeladen. Beim «Samichlais-Märcht und Iizug» im nidwaldnischen Beckenried zieht der Samichlaus ab 20 Uhr mit Pferd und Kutsche ins Dorf. Auch er wird begleitet



Alpaufzug im Toggenburg.



Foto: zvg. Markus Frutig

Die Trychlergruppe Zürcher Unterland bei einem Umzug.

von über 450 Treichlern, Hornbläsern und Geisselchlopfern sowie wunderschön leuchtenden Iffeln. Nach der nächtlichen Ankunft beim Seehotel Sternen dreht sich die grosse Treichlerschar in einem grossen Kreis rund um den Samichlaus und sein Gefolge, um mit gewaltigem Dröhnen und Brummen das Böse aus der Gemeinde zu vertreiben.


Getreichelt wird in verschiedenen Regionen der Schweiz auch in der Altjahrswoche und zum Jahresübergang. Mit schier heiligem Ernst ist man im bernischen Oberhasli bei der Sache. Kaum ist Weihnachten vorbei, formieren sich überall im Haslital Treichlerzüge. Ihr Klang, der weitherum zu hören ist, wird zum Herzschlag der ganzen Region. Am zweitletzten Arbeitstag des alten Jahres treffen sich

Fotos Silvesterkläuse, Chalandamarz und Alpaufzug (unten):
www.swiss-image.ch



sowie der «Chalandamarz» im Kanton Graubünden zu den bekanntesten Schweizer Bräuchen mit Treicheln.

die meisten Züge im Hauptort Meiringen zum «Übersitz». Im Takt der Trommler ziehen die Treichler gemessenen Schrittes durchs Dorf. Viele sind verkleidet und tragen schauerliche Masken und Kostüme. Mit von der Partie ist auch die «Schnabelgeiss», ein stelzenartiges Wesen, welches die Zuschauer mit seinem langen Schnabel pickt. Etwas weiter östlich in Kandersteg sind es am Weihnachts- und Neujahrstag die «Pelzmartiga», die für einen Heidenlärm sorgen. Die gruseligen Gestalten mischen sich unter die Wintergäste des Kurortes und erschrecken die Passanten mit Kettengerassel und Treichelgeläute. Ähnlich zu und her geht es am 2. Januar auch beim «Harderpotschen» in Interlaken. Die mit kunstvollen, handgeschnitzten Holzmasken und Fellen verkleideten Gesellen ziehen brüllend und lärmend durch den Touristenort und versuchen ganz besonders die weiblichen Zuschauer in Angst und Schrecken zu versetzen. Etwas weniger angsteinflössend zu und her geht es im bernischen Eriz. Dort läuten die jungen ledigen Männer das alte Jahr ganz friedlich aus. Und diese «Neujahrsgloggner» stehen übrigens auch während dem Jahr ab und zu im Einsatz, wenn eine junge Erizerin oder ein junger Erizer heiratet. Mit dem Glocken- und Treichelumzug sollen auch hier die bösen Geister ferngehalten und dem Brautpaar eine Freude bereitet werden.

Dieser rudimentäre Einblick ins Thema Treicheln hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielleicht aber öffnet er die Ohren, um sich beim nächster Gelegenheit einmal selber den tosenden Klängen einer Treichlergruppe hinzugeben. 

Die «Woldmannli» in Andermatt waren schon unterwegs...

Brauchtumsaktivitäten mit Treicheln gibt es nicht nur in den Wintermonaten. Ein Beispiel hierfür sind die «Woldmannli» im umerischen Andermatt, welche jeweils am Kilbi-Samstag unter dem dröhnenden Geschell ihrer Treicheln und dem Tuten ihrer Ziegenhörner vom Gurschenwald nach Andermatt hinunterziehen. Dieser Brauch erlebte in den letzten Jahren einen sichtbaren Aufschwung. Während vor 10 Jahren nur mehr 25 «Woldmannli» unterwegs waren, erinnerten am 27. Oktober 2012 über hundert aktive Erwachsene und Kinder an alte Zeiten.

Der Geschichte nach legten die Siedler 1397 den Gurschenwald oberhalb von Andermatt in Bann. Unter Androhung hoher Strafen wurde jegliche Nutzung verboten. Um den Holzfrevl auch wirklich ausschliessen zu können, wurden Leute verpflichtet, die den Wald vom Frühjahr bis zum Wintereinbruch pflegten und allfällige Übertretungen meldeten. Hierfür wurden meist Tagelöhner engagiert, die von den Andermattern «Woldmannli» genannt wurden. Dem rauen Klima entsprechend trugen sie Arbeitskleider aus Jutesäcken und zur Verständigung im Walde benützten sie Treicheln und Ziegenbockhörner. Wenn im Herbst Mensch und Vieh von den Alpen ins Tal gezogen waren, hatten auch die «Woldmannli» ihre Arbeit beendet und kehrten ins Dorf zurück.

Heute sind längst keine «Woldmannli» mehr im Schutzwald von Andermatt anzutreffen. Im neu belebten Brauch bewegen sie sich aber weiterhin jeweils Ende Oktober am Kilbi-Samstag lautstark und fröhlich aus dem Bannwald ins Dorf Andermatt, wo sie von der Bevölkerung dankbar und herzlich willkommen geheissen werden.



Foto: zvg. Andermatt-Ursertal Tourismus GmbH